

Danksagung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die geringfügig überarbeitete Fassung eines Manuskripts, das im Herbst 2007 von der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Dissertation angenommen wurde. Für Hinweise, Anregungen und Kommentare, sowie für die Lektüre einzelner Kapitel und Hilfestellungen bei technischen Problemen bin ich besonders dankbar: Michael Beetz, Anne Dünger, Michael Friedrich, Jarno Müller, Jörn Lamla, Jörg Oberthür, Ina Ortlepp, Axel Salheiser, Ralph Schrader und Torsten Winkler. Norbert Krause hat sich um die Korrektur des gesamten Manuskriptes verdient gemacht, Caroline Jansky und Franziska Mucha haben die Druckfahnen gelesen. Michael Corsten, Hartmut Rosa und insbesondere Hans-Joachim Giegel danke ich dafür, mir eine jener Nischen am Rande wissenschaftlicher Betriebsamkeit eingeräumt zu haben, in denen ein wildes Denken heute noch gedeihen kann. Bei den Herausgebern bedanke ich mich für die freundliche Aufnahme des Buches in die Reihe zur Wissenssoziologie. Ohne meine Frau hätte ich diese Arbeit nicht beendet.

Anhang

Segmentierung und Paraphrasierung

Zeilen 21-26

Bin nämlich jetzt (is man ja ?) Stadtinspektor und jetzt bin ich Stadtamtmann und bin dort im bei der Stadt G. im Personal- und Organisationsamt zuständig für die Angestellten. (I: hm) Also nich äh nich so die Bezüge eingeben, sondern einfach, wenn's so Probleme gibt, sag ich mal. (I: hm) Einstellung oder welche Vergütungsgruppe oder wenn einer mal Mist gebaut hat oder Abmahnung oder Kündigung und so was, (I: hm) das äh muss ich da bearbeiten.

1. [IST AMTMANN IM PERSONALAMT DER STADT]

Zeilen 26-30

Äh dann hab ich 1986 geheiratet. Dann hatten wir äh wollten wir uns en Haus kaufen. Und äh ich wohne in M., meine Frau kommt aus H.dorf und in G. äh hab ich arbeite ich ja. Und genau in der Mitte war dann dieses Dorf B. da hab ich mir en Haus gekauft, ham wir uns en Haus gekauft.

2. [KAUFT MIT EHEFRAU HAUS UND GRUNDSTÜCK AUF DEM LAND]

Zeilen 30-32

Und wir merkten aber schon reicht bald, dass wir einfach äh zu groß das Haus, äh nee das Grundstück war zu groß und das Haus war zu klein. (I: hm) Also tausend Quadratmeter zu viel. Ich wollte auch nich denn, sag ich mal so, sein Knecht meines eigenen Herrn.

3. [IST SEIN EIGENER KNECHT AUF DEM ZU GROSSEN GRUNDSTÜCK]

Zeilen 32-34

Und seit 1990 wohnen wir hier G. in diesem Reihenhaus. Uns gefällts ganz gut.

4. [ZIEHT IN EIN REIHENHAUS IN EINER MITTELSTADT]

Zeilen 34-39

Meine Frau is berufstätig, halbtags an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie. Das sagt Ihnen das was? Also so ne Fortbildung für –

I: Also von der Idee her schon. Ich kenn's natürlich jetzt nich hier für G. speziell.

Z: Fortbildung für Erwachsene. (I: hm) Und die arbeitet da also praktisch auch im Rathaus. Wir fahren morgens zusammen rein mit'm Auto. Und ich komm dann abends meistens zu Fuß nach Hause.

5. [EHEFRAU ARBEITET IM RATHAUS IN EINER FORTBILDUNGS-AKADEMIE]

Zeile 39-40

Meine beiden Kinder, die Älteste, die is jetzt äh in ner neunten Klasse am Gymnasium. Und meine Tochter is jetzt letzte Jahr Orientierungsstufe.

6. [TÖCHTERN IST DIE HÖHERE SCHULBILDUNG VORGEZEICHNET]

Zeile 40-43

Hobbys? Hab ich eigentlich intensiv geh ich zur Jagd. (I:hm) Hier praktisch hundert Meter weiter is (I: hm) äh G.-Feld. (I: hm) Und äh da geh ich mit meinem Onkel zusammen jagen. Ham wir uns das gepachtet.

7. [HAT MIT MUTTERBRUDER EINE JAGDPACHT]

Zeile 43

Ansonsten schwimmen tue ich viel. Also hier im im Spaßbad bei uns, so heißt das.

8. [GEHT INS SPASSBAD]

Zeilen 43-45

Und ansonsten muss ich hier zu Hause eben noch mal, jetzt letzte Woche ham wir jetzt tapeziert oder so. (I: hm) Ansonsten kriegt man seine Zeit auch so.

9. [WIRKT BEI EIGENER HAUSRENOVIERUNG MIT]

Zeilen 52-54

Arbeit äh hat mir früher mehr Spaß gemacht, muss ich ehrlich sagen. Vor dem Hintergrund, dass äh wir vorher ehm na ja ne verschworene Gemeinschaft waren auch unter den äh Abteilungsleitern. Das is heute schon gar nich mehr der Fall.

10. [SOLIDARITÄT UNTER KOLLEGEN VERSCHWINDET]

Zeilen 54-59

Und bei den Bezügerechnern, die sind äh also so unzufrieden, sag ich einfach mal. Weil die sehen, die können ja bei uns praktisch ins Gehalt reingucken, was wir verdienen. (I: hm) Und wenn die ihrs vergleichen, dann sehn se natürlich, das sind (I: hm) Tausende weniger oder (I: hm) Und denn sagen se denn äh gibt's denn so auch so: das soll unser Vorbild sein, der hängt doch sowieso nur rum. Und dafür kriegt er soviel Geld.

11. [MITARBEITER GLAUBEN, ER VERDIENE ZUVIEL GELD]

Zeilen 61-66

Und ähm obwohl dieses auch diese ganzen neuen Reformen, die's da gibt und hätten mal vor fünf oder sechs Jahren en frischer Wind in neuen Rathaus, so hieß das. Ham sich alle, gut also ich hab mich daran beteiligt. Und äh nach drei, vier Jahren is es auch praktisch eingeschlafen und war is nichts bei rausgekommen ne. Äh da ham wir tüchtig, die andern auch jetzt, die Abteilungsleiter, wir ham uns da mal wirklich sehr toll angestrengt. Und äh was is dabei rausgekommen? Null.

12. [VORGESETZTE HONORIEREN SEIN ENGAGEMENT NICHT]

Zeilen 66-72

Also lassen wir jetzt einfach auch mal die Zügel fallen. (I: hm) Und das wird natürlich bei den Mitarbeitern bemerkt. (I: hm) Und denn gibt's natürlich die Probleme. Machen das als versuchen das mit Mitarbeitergesprächen durchzuführen. Aber es, sag ich einfach mal so, das Problem im öffentlichen Dienst is ja der unmittelbare Zwang, also dass man das durchsetzen kann. Entweder das machste jetzt oder besserst dich oder gehst nach Hause. Das gibt's ja bei uns nun nich ja. (I: hm) Und äh vor Hintergrund wird das auch gar anerkannt und nich eingesehn. Und ja so müssen wir eben versuchen, die Sache weiter über weiterzuschaukeln ne. (I: hm, ja)

13. [GIBT DIE ZÜGEL DEN MITARBEITERN GEGENÜBER AUS DER HAND]

Zeilen 86-87

Wie war's in M. (räuspert sich) Mein Vater war Postfacharbeiter. (I: hm) Also das is äh so BAT neun, also das war wirklich sehr sehr wenig Geld. (I: hm hm)

14. [VATER VERDIENT ALS BRIEFTRÄGER ZU WENIG GELD]

Zeilen 87-90

Und äh das gute war, dass er praktisch um das Haus meine Mutter heiratete. Und die hatte en Bauernhof. Und daneben wohn- war en Haus. So dass sie praktisch da reinziehen konnten. Anders hätten sie das wahrscheinlich damals nie (I: hm) äh finanziert.

15. [VATER HEIRATET IN MUTTERFAMILIE AUF DEM LAND EIN]

Zeilen 93-96

Dann bin ich Volksschule, Orientierungsstufe. Damals kann ich noch sagen war dieses Kurzschuljahr. (I: hm) Und dann bin ich, da entstand der Entschluss oder entstand die Frage Schulform. Mein Bruder hat natürlich denn der war zum Gymnasium. Und der hat's nich gepackt.

16. [ÄLTERER BRUDER MUSS VOM GYMNASIUM ABGEHEN]

Zeilen 96-97

Und da mein Vater war en bisschen konservativ und sagte dann, das schaffst du auch nich. Du bist genauso faul. Dann bin ich also zur Realschule gekommen.

17. [VATER VERWEHRT IHM DEN ZUGANG ZUM GYMNASIUM]

Zeilen 97-103

Und äh Beruf mein Berufswunsch, also war eigentlich äh ich wollte zur äh Bank gehen, war eigentlich auch schon alles klar und hatte auch schon ne Einstellungs zusage. Und äh dann war aber so, mein Vater war äh Ratsherr (I: hm) bei der Stadt M.. (I: hm) Und da ham se nun zum ersten Mal seit zehn oder fünfzehn Jahren wieder en Auszubildenden eingestellt. Und mein Vater hat sich das wohl in die Augen gesetzt oder ins Gehirn gesetzt, dass ich das nun werden sollte. Na ja, und dann hab ich mich da auch beworben.

18. [VATER DIRIGIERT SEINEN BERUFSWUNSCH UM]

Zeilen 103-106

Und na ja dann er war damals also auch in der SPD, und die hatte die Mehrheit da. Und da konnten und der war auch äh stellvertretender Bürgermeister. (I: hm) Und von daher konnten se schlecht nein sagen. (I: hm) Also ich na ja bin ich da hingekommen.

19. [VATER IST STELLVERTRETENDER BÜRGERMEISTER (SPD)]

Zeilen 108-111

Und dann hab ich also praktisch im Abschlusslehrgang von der von der Verwaltungslehre erstmals von gehört, dass es auch noch en gehobenen Dienst gibt. Und da hab ich mich bei der Stadt M., bei der Stadt G. beworben. Und das hat auch gut geklappt.

20. [STEIGT IN DEN GEHOBENEN DIENST AUF]

Zeilen 111-117

Na, da musste man auch wieder die dreieinhalb Jahre äh die drei Jahre Vorbereitungsdienst machen. Davon war man ein Jahr in Hannover zu jeweils zu nem halbjährigen Lehrgang. Das war interessant. War auch so'n bisschen konnte man denn hat man sich so'n Zimmer genommen mit vier andern ne Wohnung, hatte jeder en Zimmer. Und dann wohnte man en halbes Jahr zusammen. Und das war eigentlich ne schöne Zeit. (I: hm) Hat man auch so'n bisschen erlebt und man konnte abends Großstadt Hannover, das war natürlich so'n bisschen besser

21. [GROßSTADT-WG ERMÖGLICHT NACHTLEBEN]

Zeilen 120-123

Ja, Stadt M., äh Stadt M. ob's en ländliches Gebiet is, also ja das is en na ja, das is schon so lange her jetzt. Aber is wie gesagt, en kleines, man kann nur sagen ne kleine Gemeinde. Also is fetemäßig is das gar nichts.

22. [HEIMATORT AUF DEM LAND IST OHNE NACHTLEBEN]

Zeile 126

Mein Vater is Flüchtling. (I: hm) Der kommt aus Schlesien.

23. [VATER IST FLÜCHTLING]

Zeilen 126-129

Is in irgendwo verletzt worden, hier in der Hand. Is dann nach N. ins Krankenhaus gekommen. (I: hm) Nja und die sind ham sich wohl auch mal die Gegend angeguckt. Und äh da sind se dann in M. äh mal ner Party oder ne Fete, was da war.

24. [VATER IST AN DER HAND VERLETZT, ALS ER DIE MUTTER KENNEN LERNT]

Zeilen 124-129

I: Hm. Na, weil Sie jetzt auch sagten, dass Ihre Mutter selber aus ner Bauernfamilie kommt. (Z: hm) Die ham dann und und Sie sind dann auch das Anwesen sozusagen –

Z: Mein Vater is Flüchtling. (I: hm) Der kommt aus Schlesien. (I: hm) Is in irgendwo verletzt worden, hier in der Hand. Is dann nach N. ins Krankenhaus gekommen. (I: hm) Nja und die sind ham sich wohl auch mal die Gegend angeguckt. Und äh da sind se dann in M. äh mal ner Party oder ne Fete, was da war.

25. [ELTERN LERNEN SICH AUF EINER FEIER KENNEN]

Zeilen 129-131

Ja, und dann äh ham se dann en Kind gekriegt und denn musste ja nun irgendwohin ne. Dann sind die erstmal in das Bauernhaus meiner Oma und Opa (I: hm) eingezogen. Ham da so ne anderthalb Zimmerwohnung oder was weiß ich gehabt.

26. [ELTERN ZIEHEN BEI MUTTERELTERN EIN]

Zeilen 131-134

Und bis das nebenan frei war das Haus. (I: hm) Und da sind wir denn da rüber gezogen. (I: hm) War ooch en kleines Haus, also nix besonderes. (I: hm) Also da da wohnte früher mal, nehmen wir mal an, en Knecht oder irgend so was oder wofür se das gebaut ham.

27. [ELTERN ZIEHEN INS EHEMALIGE KNECHTHAUS]

Zeilen 137-139

Das war früher früher war das äh mein Opa war Maurermeister, (I: hm) bekannter Maurermeister. Und äh der den kenn ich überhaupt nich mehr. Also der ähm hatte dann nebenbei so ne ne kleine Landwirtschaft

28. [MUTTERVATER IST BEKANNTER MAURERMEISTER UND (NEBENERWERBS)-LANDWIRT]

Zeilen 139-142

mit so'm na gut, die Gebäude sind schon ziemlich groß gewesen ne. Aber na gut, damals hat man als Bauer hat man en bisschen größer gebaut. (I: hm) Also 's war kein großer Bauer, 's war en Mittelbauer, sag ich mal. (I: hm) 's gab da größere in M.. (I: hm hm) Ja.

29. [MUTTERELRTERN HABEN GROSSES GEHÖFT MIT KLEINER LANDWIRTSCHAFT]

Zeile 145

bei uns bei uns mein Vater war mein Vater war nie handwerklich geschickt

30. [VATER IST HANDWERKLICH UNBEGABT]

Zeilen 145-146

Und meine Mutter hat en Garten früher gehabt.

31. [MUTTER PFLEGT DEN GARTEN]

Zeilen 146-152

Und äh der Hof selber, der is auch äh, sagen mer mal, durch die Größe, durch die fehlende Größe is der existiert der eigentlich nich mehr. Da sind nur noch die das Gehöft is da, (I: hm) also der Bauernhof. (I: hm) Und die Felder sind alle weg. Also das – I: Sind die ham sie denn verkauft worden oder? Z: Ham verkauft ja irgend so. Denn der Bauernhof, der zerfiel denn auch nun mittlerweile, weil nix dran gemacht wurde.

32. [FELDER WERDEN VERKAUFT, GEHÖFT VERFÄLLT]

Zeilen 152-156

Und dann mussten die ja nun auch was was machen, also mein Onkel dann praktisch, (I: hm) der da jetzt noch wohnt mit (I: hm) seiner Frau.

I: Das heißt, das is dann auch die der Bruder der Mutter gewesen, der sozusagen dann den Hof übernommen hat? (Z: hm) Ah ja. Und Sie sind sozusagen nur (Z: ein Haus weiter) ein Haus weiter.

33. [MUTTERBRUDER ÜBERNIMMT DAS GEHÖFT UND RENOVIERT ES]

Zeilen 157-160

I: Und der Bruder selber is auch nich in der Landwirtschaft tätig?

Z: Der war der war ursprünglich Landwirtschaft. Aber äh (I: hm) das is zu klein ne. (I: hm) Also man muss heute schon en bisschen Fläche ham. Und (I: hm) das is praktisch mitten in der Innenstadt von M. da dieses äh dieses Haus. Und äh das geht im Grunde gibt's, glaub ich, noch drei oder vier Bauern. Und die sind alle äh Aussiedler. (I: hm) Also da spielt sich nichts mehr ab.

34. [LANDWIRTSCHAFT IM ELTERNDORF WIRD VON AUSSIEDLERN BETRIEBEN]

Zeilen 163-166

Tja, mein Vater hart aber herzlich. (I lacht kurz) Der war also manchmal sehr jähzornig, konnt sehr jähzornig werden. Kann mir verschiedene Sachen dran denken, aber andererseits, sag ich immer heute, er is schon tot. Äh heute hab ich noch, sag ich immer, ihn in guter Erinnerung. (I: hm) Also da is jetzt äh nichts mehr hängen geblieben oder so was. Aber er konnte manchmal schon,

35. [VATER WIRD HANDGREIFLICH]

Zeilen 168-174

Meine Mutter, die is war eigentlich immer die bestimmende Person, wenn's um den Haushalt ging und um das Geld, um die Geldfragen auch und äh wie's weitergeht. Und nich dass mein Vater das nich konnte oder auch nich gemacht hat, aber so im Endeffekt wurde mehr auf meine Mutter gehört. Also also dann mein Vater hat zwar auch gesagt, mein Vater hat gesagt, nee, mach ich nich. Und dann konnte sie zwar auch nichts mehr sagen. (I: hm) Aber irgendwann hat sie's denn doch mal hingekriegt oder (I: hm) oder hat's auch nich hingekriegt. Also das kann man (I: hm) muss man auch so sehn. Aber meistens war so meine Mutter so.

36. [MUTTER IST GRAUE EMINENZ IM HAUSHALT]

Zeilen 174-179

Mein Bruder, der och der war mein Bruder. Der hatte seinen Freundeskreis, ich hatte seine Freundeskreis meinen Freundeskreis. Und äh da ham wir eigentlich wir ham zu Hause in einem Wohnman kann sagen brüderlich, aber nich brüderlich herzlich und nich brüderlich mies, einfach so, (I: hm) wie zwei Brüder zusammen sind. Wir ham Handball zusammen gespielt. Und äh kann ich eigentlich nix zu sagen. Wir verstehn uns heute ganz gut.

37. [VERHÄLT SICH INDIFFERENT ZUM EIGENEN BRUDER, MIT DEM ER HANDBALL SPIELT]

Zeilen 179-183

Und meine Schwester, die is äh (zögert kurz) die is achtzehn Jahre jünger. (I: ah) Und äh das war natürlich noch, das weiß ich noch wie heute als sie geboren is. Da ham wir auf'm Sofa gesessen und denn ham wir Trampolin auf'm Sofa gespielt. Da ham wir uns so gefreut. Weils auch en Mädchen war, weil ja nun das Mädchen kommen sollte.(I: hm)

38. [GEBURT DER 18 JAHRE JÜNGEREN SCHWESTER WIRD VON BRÜDERN BEJUBELT]

Zeilen 183-184

Gut, die ähm die hat's als einzigstes geschafft, Gymnasium zu machen. (I: hm) Und die is hat Sozialarbeiterin is hat hat die eingeschlagen.

39. [SCHWESTER ABSOLVIERT GYMNASIUM UND STUDIERT SOZIALARBEIT]

Zeilen 191-198

Äh mein Vater is ja nun gestorben. Und jetzt gings ja nun dadrum, mein Bruder äh lebte nicht in dem Haus meiner Eltern mit. Äh und der war früher, der is geschieden, lebt mit ner neuen Frau zusammen, aber in ner eigenen Wohnung. Und die die Frau lebt aber auch nich bei mein Bruder mit in der Wohnung. Die hat auch ne eigene Wohnung. Und jetzt war das eben so gesagt, dass äh denn mein Vater is ja gestorben, dann könnte der doch mit ins Haus ziehen. Und das will meine Mutter nich, weil dann äh die Hektik, also sie sagt, sie will das nich. Sie will denn also es wird so passieren, wenn meine Mutter mal angenommen sie sollte sterben, dann zieht von mein bekommt mein Bruder das Haus. Das is schon (I: hm) testamentarisch erledigt.

40. [MUTTER VERWEIGERT SOHN DIE RÜCKKEHR INS ELTERNHAUS]

Zeilen 205-212

Und dann hatten wir wieder einen Herr M.. Das war denn der Klassenlehrer bis zur zehnten Klasse. Der war auch so ungefähr wie mein Vater. So schätz ich den ein. Und die konnten sich auch, die ham sich auch verstanden. Und der äh ja der war auch so. Der hat uns unterrichtet in Mathematik, Chemie, Physik und Biologie, also diese mathematischen Fächer. Da war ich nich so gut drauf. Also immer nur so Vieren. Und ähm ja der also da sollt ich dann besser werden. Und das hat nich hingehauen und na jedenfalls: also Ziehe, aus dir wird nichts. (lacht kurz) Hat er denn gesagt. Und so also der war ich finde, war ganz nett.

41. [KLASSENLEHRER VERNEINT SEIN ENTWICKLUNGSPOTENTIAL]

Zeilen 216-219

Schulkameraden hatten wir eigentlich der eine war Bauer im Oberdorf, Bauernsohn. Interessierte mich damals so'n bisschen Natur und heute ja immer noch. Wollte so'n bisschen draußen sein. Ähm da war ich viel bei dem auf'm Hof, wenn Heuernte oder Strohernte oder irgendwas draußen gemacht ham oder da sind wir denn viel da gewesen.

42. [HILFT AUF DEM BAUERNHOF EINES SCHULKAMERADEN]

Zeilen 219-229

Und dann hatt' ich noch früher war ich noch in der Waldjugend. Das war so'n 's hieß Waldjugend ja. Dann machte man so einmal pro Woche Treffen. Und denn ging man raus und bastelte man so Riesendrachen. Also die sind zum Teil drei Meter groß und dann zog man den hoch. Und man machte eben immer was äh in ner Natur. Und der Sohn vom Förster, das war unser Leiter. Da ham äh sind wir denn immer in Wald und ham Birken angestrichen so mit mit Petroleum einmal rundrum, dass die abfauten, dass die kaputt gingen. (I: hm) Weil die dann störten in diesem Nadelwald. Und das ham wir gemacht. Und dafür ham wir immer Geld gekriegt. Und davon ham wir unsre Großfahrten gemacht. Schweden, Irland, Tirol sind wir also dann mit Eisenbahn runter und Affen, ich weiß nich, ob se das kennen, so'n so'n Kriegstornister los, (I: hm) hinten so ne Rolle drauf und Zelt drauf. Und dann sind wir los. Das hat Spaß gemacht.

43. [IST MITGLIED IN DER WALDJUGEND]

Zeilen 256-267

Und ich muss sagen, also mit Mädchen war damals bei uns noch nich so viel los, muss man eh dazu sagen. Da sind wir denn also ham uns auch lieber denn mal bei dem einen Freund oben hingesezt und en Kasten Bier genommen zwischen sechzehn bis neunzehn. Ham lieber denn getrunken als denn abends auf die Piste zu gehen ne. (I: hm) Also das I: Wie kam das? War das -? Z: Das war einfach so, das weiß ich nich. Und wir warn entweder warn wir noch nich soweit oder oder das Bier hat uns besser geschmeckt. Also jedenfalls wir ham denn zusammen gesessen und ham Karten gespielt. Weil ich weiß noch, Silvester ham wir immer zusammen gesessen und ham da in so'm Gartenhäuschen und ham uns da, was weiß ich, ham da Silvester drin gefeiert. Also auch alles relativ spät, also mit zwanzig, vorher hat da von uns eigentlich keiner en Freund gehabt in meinem Alter bei M., (I: hm) Freundin.

44. [SPIELT KARTEN IM GARTENHAUS]

Zeilen 268-271

Als ich die Lehre begonnen habe, da hab ich praktisch, da warn die alten Leute noch da, also die die Verwaltungsleute, die da – also Junge warn schon lange nich mehr da. Und da war ich der Jüngste da und musste praktisch auch, wie das wirklich so war damals, also hier es Gehacktes holen ne. (I: hm) Aber los. (I: hm) Und ham wir dann auch gemacht.

45. [IST DIENSTBOTE SEINER VORGESETZTEN]

Zeilen 271-276

Und also Lehrzeit [...] hat denn der ??? war damals sehr interessiert, dass ich auch immer ordentlich lern- lernte. Er hat mir Bücher gegeben. Und das ging ja auch eigentlich alles so ganz gut denn. Man muss ja en bisschen Notenschnitt ham, (I: hm) um denn weiterzumachen. (I: hm) Und das war denn bei mir auch gegeben. Und dann bin ich dann N. ge- nach äh nach G. gekommen.

46. [WIRD VOM VORGESETZTEN ZUM LERNEN ERMUNTERT]

Zeilen 281-285

Und dann gings natürlich en kam ich als erstes Amt ins Sozialamt rein. Das weiß ich noch wie heute. Ich denke, was is denn hier los. Was is denn hier los. Also so was hab ich im Grunde noch nie gesehn ne. Diese ganzen vielen Leute, Sozialempfänger und da ham se mich gleich in so'n Bezirk reingesteckt, wo also wo man ziemlich harte Leute dann sieht. Und ich denke, oh Gott oh Gott oh Gott, was is denn hier.

47. [HAT BERUFLICH MIT SOZIALHILFEMPFÄNGERN ZU TUN]

Zeilen 298-313

Als ich dann ja dann war natürlich auch war natürlich dann auch äh ja das war dann das war auch wie ich nach G. gekommen bin, das war eigentlich auch so'n bisschen, eigentlich wollt ich lieber noch nach M. fahrn und jeden Tag hierher fahrn. Aber am 14. Oktober hatt' ich Geburtstag. Und da hab ich gefeiert und bin am nächsten Morgen gefahren. Und da hat ich immer noch zuviel Promille drin ne. (I: hm) Na ja, dann hab ich das anders gelöst (?). Ab 1.1.78 wohn ich dann ja hier in G. ne. (I: hm) Und da hatt' ich mir dann also äh ne eigene Wohnung genommen.

48. [EIGENE WOHNUNG IN MITTELSTADT ERMÖGLICHT AMÜSEMENT]

Zeilen 307-313

Und ähm ja und dann hatt' ich die Wohnung und G.. Und dann kam natürlich die ganzen M. Freunde von der Schule (I: hm) Freitag Wochenende (I: hm) hatten se ja, wussten se ja, wo se hingehn konnten ne. (I: hm) Und da ham wir eben mal na ja ach hier en bisschen rumgemacht. Aber wenn irgendwas war, denn ja dann bin ich auch relativ noch früh hierher gekommen. Das war denn aber auch so, nach sechs, sieben Jahren is das aber auch wieder eingeschlafen. Dann hatten die ihre Freundinnen und verheiratet oder so, dann war die Sache auch erledigt.

49. [ERHÄLT DURCH STADTWOHNUNG ZULAUF VON FREUNDEN VOM LAND]

Zeilen 343-349

I: Äh wie kam es denn genau, dass Sie Ihre Frau kennengelernt ham? Z: Ach, das war auch nur so auch in ner Kneipe abend, also in dieser Diskothek da. Dann warn da zwei Mädchen. Und dann eben ne, die eine sieht ganz hübsch aus, forderst sie mal zum Tanzen auf. Ja, dann ham wir getanzt. Und dann ham wir was getrunken ne. Und wo kommst du denn her. Ja aus ???hausen. Ja, wo is denn das. Ja, das is noch mal so dreißig Kilometer von hier entfernt. Ja, da können wir uns ja mal. Na ja, wartest erst mal ab. Und na ja, dann ham viermal ham wir uns noch getroffen, dann hab ich se mal besucht.

50. [LERNT EHEFRAU IN DER DISCO KENNEN]

Zeilen 349-353

Und die hatten auch en ganz großen Landwirt- die ham heut noch ne große Landwirtschaft. Und na ja, dann ham wir uns dann besucht. Und dann mein Auto kam in die Gasse rein. Und innerhalb von einer Minute saß sie dann schon bei mir mit im Auto drin, weil se, was weiß ich, weil se das wohl nich sehen sollten die Eltern.

51. [ELTERN DER EHEFRAU HABEN GROSSE LANDWIRTSCHAFT]

Zeilen 353-359

Jedenfalls und das dauerte dann noch so ja anderthalb Jahre. Und dann warn wir auch verheiratet. I: Hm. Das war dann so wann ungefähr? (Z: 86) 86. Hm. Und da is auch Ihre Tochter dann oder nee Moment (Z: nee) Ich weiß jetzt gar nich mehr. Sie ham zwei Töchter oder? Z: Zwei Töchter. Wann hab ich denn nun geheiratet. Fünfund- 86, 85 hab ich geheiratet. 2.5.85 Und am 30.1.86 is das (I: hm) is die älteste Tochter (I: hm) geboren worden. Und 23.3.90 die zweite. (I: hm hm) Ja, das war das, wie ich meine Frau kennengelernt habe. [.] Weiß ich im Augenblick nich mehr.

52. [HEIRATET UND HAT ZWEI TÖCHTER]

Zeilen 362-368

Ich muss sagen, also äh zu den Nachbarn is es eher, sagen mer mal so, distanziert. Muss man wirklich so sagen. Nebenan wir wohnen ja in Reihenhäuser. Nebenan, das sind wir sind jetzt also die erste Gen- die zweite Generation, die einzieht. (I: hm) Links und rechts sind ganz alte Leute. (I: hm) Da sind äh das is die Tochter von dem Erstbezug eingezogen mit ihrem Mann. Und weiß ich nich, also da kommen wir auch ich dazu. Und da vorne wohnen auch noch ganz alte Leute. (I: hm) Also jetzt is es im Augenblick äh die beiden da drüben, da sind jetzt neue Leute eingezogen. (I: hm) Und der eine is auch noch en Arbeitskollege von mir. Mit dem treff ich mich öfter da mal.

53. [HAT DISTANZIERTES VERHÄLTNIS ZU REIHENHAUS-NACHBARN IN MITTELSTADT]

Zeilen 369-371

Und ansonsten können wir uns hier nich so äh äh – na klar, man sagt, Guten Tag und äh wie geht's und ham Sie das schon gehört und da was machen Sie denn da. Und äh man tauscht sich schon aus. Und meine Frau wesentlich mehr noch.

54. [EHEFRAU KOMMUNIZIERT MIT DEN NACHBARN]

Zeilen 371-373

Also da muss ich auch sagen, so'n bisschen, sag ich mal so, so'n bisschen mundfaul bin ich auch, sag ich mal. Also ich geh nich gleich so auf jemanden zu und beschnacke den also wie so'n, (I: hm) äh wie einer, der mehr aus sicher herausgehen könnte

55. [IST MUNDFAUL]

Zeilen 376-383

wie gesagt, äh meine Arbeitskollegen und der mein Cousin, wir spielen noch regelmäßig Karten. Und denn spiel ich, ach so, Karten spielen tue ich auch noch in äh – 1977 war denn diese, da war mer dieses letzte Jahr auf'm Lehrgang in H. Und da ham wir denn also Doppelkopf angefangen mit vier Mann. Und äh das spielen wir heut noch. (I: hm) Und dann einmal pro Monat spielen wir noch. Die sind also mittlerweile auch alle nich mehr bei der Stadt äh G.-Stadt. Ich bin der letzte, der von denen dabei bei der Stadt G.-Stadt geblieben is. Und dann spiel ich ja noch, wie gesagt, mit den andern Doppelkopfrunde. Nee, mit denen spiel ich Rommé. Mit also mit meinem Arbeitskollegen und meinem Cousin. Und denn mit ner mit dem Freund meiner Frau und davon noch zwei andre, da spiel ich auch noch Doppelkopf. Da spielen wir, da machen um Geld spielen wir da. Und da machen wir einmal pro Saison so ne Wochenendreise von (I: hm) und machen lassen da mal so'n bisschen (I: hm) die Sau raus.

I: Was sind das so für Ziele, so ne Wochenendreise?

Z: F.-Dorf.

I: Kenn ich F.-Dorf? Sagt mir nichts.

Z: Äh sagt mir auch brauchen Sie auch nich zu wissen. Das is so'n Feriendorf. Und da wird das ganze Wochenende nonstop in allen Gassen äh Musik (I: hm) und ganzen äh Doppelkopfrunden, (I:

hm) Kegler, Keglerunden und so weiter. Also da wird dann abgeschwoft und abgetanzt (I: hm) und na ja. Wir steh da, also ich würde da lieber nicht so gern hinfahrn. Ich würde lieber en bisschen was andres machen. Aber die fahrn nun hin, und (I: hm) ich will hab ja auch mit ein-

I: Is das dann so ne Männerrunde oder?

Z: Nur Männer. (I: hm) Nur Männer. Also Frauen, unsere eigenen Frauen sind da en bisschen fehl am Platz.

I: Hm. Aha. (beide lachen kurz) Warum?

Z: Ja, weil Sie gesagt ham aha.

I: Nein, ich mein, warum sind die fehl am Platz?

Z: Ja, da wollte man sich eigentlich en bisschen mit andern Frauen unterhalten.

I: Hm. [...] Na ja.

56. [FÄHRT MIT KARTBRÜDERN AUF AMÜSIERWOCHENENDEN, BEI DENEN EIGENE FRAUEN AUSGESCHLOSSEN SIND]

Zeilen 438-445

Und dann kommt diese Frau Müller, die is die Assistentin da von der CDU, und sagt, Herr Ziehe, können Sie mal ausrechnen. Sag ich, na geben Sie her. Und dann rechnen wir's schnell aus. Und denn irgendwann kam se mal an und sagte, hier, wir suchen Schöffn, wollen Sie sich denn nich auch mal eintragen? Da sag ich, (räuspert sich) ach ja, das is ja ganz interessant. Das mach ich mal. Was muss ich denn machen? Ja, ab und zu werden Se denn mal geladen. Gut. Unterschrieben und irgendwann da nach ner Zeit hab ich denn ähm Nachricht bekommen, dass ich Kinder- und Jugendschöffe war.

57. [WIRD VON DER CDU ALS SCHÖFFE NOMINIERT]

Zeilen 497-502

Das war äh das war (zögert kurz) musst ich ja kurzfristig nach G. gezogen, bin ich nach G. gezogen. (I:hm) Hab denn die Wohnung genommen. (I: hm) Auf einmal hab ich festgestellt, ich muss ja auch noch zur Bundeswehr. (I: hm) Ja, und da hatt' ich alles schon gekauft, die Möbel und so und die Wohnung genommen. Und da hab gesagt, nur ganz schnell verpflichten, damit ich denn nich mehr los muss. Und das is der wahre Hintergrund. Ich wäre sonst auch zur Bundeswehr gegangen.

58. [WEHRDIENST IST UNVEREINBAR MIT STADTWOHNUNG]

Literaturverzeichnis

- Abbott, Andrew/Angela Tsay (2000): Sequence Analysis und Optimal Matching Methods in Sociology. In: Sociological Methods & Research, Jg. 29, H. 1, S. 3-33
- Agamben, Giorgio (2002): Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben, Frankfurt/Main
- Alheit, Peter (2005): Zum Verhältnis von Biographie und kollektiven Orientierungen. Das Beispiel einer qualitativen Mentalitätsstudie in Ostdeutschland, Polen und Tschechien. In: Sozialer Sinn 6 (2), S. 291-310
- Archer, Margaret (2003): Structure, Agency and the Internal Conversation, Cambridge
- Arendt, Hannah (1960): Vita Activa oder Vom tätigen Leben, Stuttgart
- Aristoteles (1987): Physik. Vorlesung über Natur, übersetzt von Hans Günter Zekl, Hamburg
- Aristoteles (1990): Politik. Philosophische Bibliothek, Bd. 7, Hamburg
- Aristoteles (2003): Metaphysik., Übersetzt und eingeleitet von Thomas A. Szlezák, Hamburg
- Aristoteles (2004): De memoria et reminiscencia. Übersetzt und erläutert v. R.A.H. King. In: Werke in deutscher Übersetzung, Band 14, Teil II, Parva Naturalia, Darmstadt
- Augustinus (1987): Bekenntnisse. Übersetzt von Joseph Bernhart, Frankfurt/Main
- Basieux, Pierre (2000): Die Architektur der Mathematik. Denken in Strukturen, Reinbek b. Hamburg
- Benveniste, Émile (1974): Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft, München
- Bergmann, Jörg R. (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: P. Schröder/H. Steger (Hg.), Dialogforschung, Düsseldorf, S. 9-51.
- Bexte, Peter (2007): Zwischenräume: Kybernetik und Strukturalismus. In: Stephan Günzel (Hg.), Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften, Bielefeld, S. 219-234
- Blanar, Vincent (2002): Theorie des Eigennamens. Status, Organisation und Funktionieren der Eigennamen in der gesellschaftlichen Kommunikation, Hildesheim
- Blossfeld, Hans-Peter und Johannes Huinink (2001): Lebensverlaufsforschung als sozialwissenschaftliche Forschungsperspektive. In: BIOS, Jg. 14, S. 5-31
- Blumenberg, Hans (1986): Die Lesbarkeit der Welt, Frankfurt/Main
- Blumenberg, Hans (1988): Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt/Main
- Blumenberg, Hans (2001): Lebenszeit und Weltzeit, Frankfurt/Main
- Blumenberg, Hans (2002): Zu den Sachen und zurück. Aus dem Nachlass hrsg. von Manfred Sommer, Frankfurt/Main
- Blumenberg, Hans (2007): Theorie der Unbegrifflichkeit. Aus dem Nachlass hrsg. von Anselm Haverkamp, Frankfurt/Main
- Blumer, Herbert (1973): Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, Bd. 1, Reinbek bei Hamburg
- Bohler, Karl Friedrich (1994): Der Interpretationsansatz der objektiven Hermeneutik in der qualitativen Biographieforschung und die Rekonstruktion der objektiven Daten. In: Gerd Vondrach (Hg.), Qualitative Biographieforschung am Fallbeispiel eines beruflichen Rehabilitanden, Bamberg, S. 5-22

- Bollnow, Otto Friedrich (1994): Mensch und Raum, Stuttgart
- Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt/Main.
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hg.), Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2, S. 183-198
- Bourdieu, Pierre (1990): Die biographische Illusion. In: BIOS 3, Heft 1, S. 75-81
- Brentano, Franz (1982): Deskriptive Psychologie. Aus dem Nachlass hrsg. von R.M. Chisholm und Wilhelm Baumgartner, Hamburg
- Bude, Heinz (1984): Rekonstruktion von Lebenskonstruktionen. Eine Antwort auf die Frage, was die Biographieforschung bringt. In: Martin Kohli/Günther Robert (Hg.), Biographie und soziale Wirklichkeit, Stuttgart, S. 7-28.
- Bude, Heinz (1985): Der Sozialforscher als Narrationsanimateur. Kritische Anmerkungen zu einer erzähltheoretischen Fundierung der interpretativen Sozialforschung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 37, Heft 2, S. 327-336
- Bühler, Karl (1965): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache, Stuttgart
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt/Main
- Cavarero, Adriana (2000): Relating narratives. Storytelling and Selfhood, London
- Certeau, Michel de (1988): Kunst des Handelns, Berlin
- Corsten, Michael/Kauppert, Michael/Rosa, Hartmut (2007): Quellen bürgerschaftlichen Engagements. Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven, Wiesbaden
- Danto, Arthur C. (1980): Analytische Philosophie der Geschichte, Frankfurt/Main
- Därmann, Iris (2005): Fremde Monde der Vernunft. Zur ethnologischen Provokation der Philosophie, München
- Dausien, Bettina/Kelle, Helga (2005): Biographie und kulturelle Praxis. Methodologische Überlegungen zur Verknüpfung von Ethnographie und Biographieforschung. In: Bettina Völter et al. (Hg.), Biographieforschung im Diskurs, Wiesbaden, S. 189-212
- Davidson, Donald (1984): Inquiries into Truth and Interpretation, Oxford
- Deleuze, Gill (1992): Woran erkennt man den Strukturalismus?, Berlin
- Derrida, Jacques (2003): Die Stimme und das Phänomen. Einführung in das Problem des Zeichens in der Phänomenologie Husserls, Frankfurt/Main
- Dilthey, Wilhelm (1981): Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften, Frankfurt/Main
- Durkheim, Émile (1984): Die Regeln der soziologischen Methode, Hrsg. von René König, Frankfurt/Main
- Eberle, Thomas S. (1993): Schütz' Lebensweltanalyse: Soziologie oder Proto-soziologie?. In: A. Bäumer/M. Benedikt (Hg.), Gelehrtenrepublik – Lebenswelt, Wien, S. 293-320
- Eco, Umberto (1977): Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte, Frankfurt am Main
- Erzberger, Christian/Prein, Gerald (1997): Optimal-Matching-Technik. Ein Analyseverfahren zur Vergleichbarkeit und Ordnung individuell differenter Lebensverläufe. In: ZUMA-Nachrichten 40, Jg. 21, S. 52-80
- Esser, Hartmut (1999): Soziologie. Spezielle Grundlagen: Situationslogik und Handeln, Bd. 1, Frankfurt/Main
- Fischer, Wolfram (1978): Struktur und Funktion erzählter Lebensgeschichten. In: M. Kohli (Hg.): Soziologie des Lebenslaufs, Darmstadt/Neuwied, S. 311-336
- Fischer-Rosenthal, Wolfram/Rosenthal, Gabriele (1997): Narrationsanalyse biographischer Selbstpräsentation. In: Ronald Hitzler/Anne Honer (Hg.), Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung, Opladen, S. 133-164
- Flick, Uwe (2004): Triangulation. Eine Einführung, Wiesbaden
- Foucault, Michel (1977): Sexualität und Wahrheit, Bd. 1, Frankfurt/Main

- Foucault, Michel (1992): *Andere Räume*. In: Barck, Karlheinz u.a. (Hg.), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig
- Frankfurt, Harry G. (1995): *The Importance of what we care about. Philosophical Essays*, Cambridge
- Freud, Sigmund (1999): *Die Traumdeutung*, Frankfurt/Main
- Gadamer, Hans Georg (1990): *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen
- Garfinkel, Harold (1984): *Studies in Ethnomethodology*, Malden/MA
- Garz, Dieter/Kraimer, Klaus (Hg.) (1994): *Die Welt als Text, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt/Main
- Gaudreault, André (1989): *Mimèsis et Diégèsis chez Platon*. In: *Revue de Métaphysique et de Morale*, Nr. 1, S. 79-93
- Geertz, Clifford (1993): *Die künstlichen Wilden. Anthropologen als Schriftsteller*, Frankfurt/M.
- Gehlen, Arnold (1940): *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt*, Frankfurt/Main
- Genette, Gérard (1994): *Die Erzählung*, München
- Grathoff, Richard (1989): *Milieu und Lebenswelt. Einführung in die phänomenologische Soziologie und sozialphänomenologische Forschung*, Frankfurt/Main
- Grice, Herbert Paul (1993a): *Intendieren, Meinen, Bedeuten*. In: Georg Meggle (Hg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, Frankfurt/Main
- Grice, Herbert Paul (1993b): *Sprecher-Bedeutung und Intentionen*. In: Georg Meggle (Hg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, Frankfurt/Main
- Günzel, Stefan (2007): *Raum-Topographie – Topologie*. In: Ders. (Hg.), *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*, Bielefeld, S. 13-32
- Gurwitsch, Aron (1966): *Phänomenologie der Thematik und des reinen Ich. Studien über Beziehungen von Gestalttheorie und Phänomenologie*. In: *Studies in Phenomenology and Psychology*, Evanston, S. 175-286
- Habermas, Jürgen (1989): *Nachmetaphysisches Denken. Philosophische Aufsätze*, Frankfurt/Main
- Habermas, Jürgen (1995): *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bände, Frankfurt/Main
- Habermas, Jürgen (1998): *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt/Main
- Hager, P.F. (1972): *Abschnitt „Empeiria“*. In: Joachim Ritter (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 2, Basel u. Stuttgart, Spalten 453-454
- Hahn, Achim (1994): *Erfahrung und Begriff. Zur Konzeption einer soziologischen Erfahrungswissenschaft als Beispielhermeneutik*, Frankfurt/Main
- Hahn, Alois (1982): *Zur Soziologie der Beichte und anderer Formen institutionalisierter Bekenntnisse: Selbstthematization und Zivilisationsprozess*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 34, S. 408-434
- Hahn, Alois (1987): *Identität und Selbstthematization*. In: Alois Hahn/Volker Kapp (Hg.), *Selbstthematization und Selbstzeugnis. Bekenntnis und Geständnis*, Frankfurt/Main, S. 9-24
- Hahn, Alois (1988): *Biographie und Lebenslauf*. In: *Konstruktionen des Selbst, der Welt und der Geschichte*, Frankfurt/Main, S. 97-115
- Hahn, Alois (1994): *Die soziale Konstruktion des Fremden*. In: Walter M. Sprondel (Hg.), *Die Objektivität der Ordnungen und ihre kommunikative Konstruktion*, Frankfurt/Main, S. 140-163
- Halbwachs, Maurice (1985): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt/Main
- Hegel, G.W.F. (1988): *Phänomenologie des Geistes*, Hrsg. von H.F. Wessels/Heinrich Clairmont, Hamburg
- Heidegger, Martin (1993): *Sein und Zeit*, Tübingen
- Hénaff, Marcel (1998): *Claude Lévi-Strauss and the Making of Structural Anthropology*, Minneapolis

- Hénaff, Marcel (2007): Lévi-Strauss und die Frage des Symbolismus. In: Michael Kauppert & Dorett Funcke (Hg.), *Wirkungen des wilden Denkens. Zur strukturalen Anthropologie von Claude Lévi-Strauss*, Frankfurt/Main, S. 248-274
- Hénaff, Marcel (2009): *Der Preis der Wahrheit. Gabe, Geld und Philosophie*, Frankfurt/Main
- Herrmann, Friedrich-Wilhelm von (1992): *Augustinus und die phänomenologische Frage nach der Zeit*, Frankfurt/Main
- Herzberg, Heidrun (2004): *Biographie und Lernhabitus. Eine Studie im Rostocker Werftarbeitermilieu*, Frankfurt/Main u. New York
- Heuser, Marie-Luise (2007): Die Anfänge der Topologie in Mathematik und Naturphilosophie. In: Stephan Günzel (Hg.), *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*, Bielefeld, S. 183-202
- Hesse, Mary B. (1966): *Models and Analogies in Science*, London u. New York
- Hildenbrand, Bruno (2007): Sozialisation in der Familie und Generationenbeziehungen. In: *Familiendynamik. Interdisziplinäre Zeitschrift für systemorientierte Praxis und Forschung*, H.3, S. 211-228
- Hildenbrand, Bruno/Bohler, Karl Friedrich/Jahn, Walter (1992): *Bauernfamilien im Modernisierungsprozess*, Frankfurt/Main
- Hitzler, Ronald (1988): *Sinnwelten*, Opladen
- Hitzler, Ronald/Honer, Anne (1984): Lebenswelt – Milieu – Situation. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, H. 1, S. 56-74
- Hitzler, Ronald/Eberle, Thomas S. (2000): Phänomenologische Lebensweltanalyse. In: Uwe Flick/Ernst von Kardorff/Ines Steinke (Hg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg, S. 109-118
- Hofmann, Arndt/Wolf, Michael (Hg.) (2001): *Transformationstheorie. Stand, Defizite, Perspektiven*, Münster
- Holenstein, Elmar (1976): *Linguistik. Semiotik. Hermeneutik*, Frankfurt/Main
- Holtmann, Everhard/Wiesenthal, Helmut (2009): *Transition-Transformation-Posttransformation*, SFB580-Mitteilungen. Heft 31, Jena
- Honer, Anne (1993): *Lebensweltliche Ethnographie*, Wiesbaden
- Honneth, Axel (1992): *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*, Frankfurt/Main
- Husserl, Edmund (1950a): *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge*. Husserliana I, Hrsg. von S. Strasser, Den Haag
- Husserl, Edmund (1950b): *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch. Allgemeine Einführung in die Phänomenologie*. Husserliana III, Hrsg. von Walter Biemel, Den Haag
- Husserl, Edmund (1954): *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*, Hrsg. von Walter Biemel, Den Haag
- Husserl, Edmund (1966): *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins*. Husserliana X, Hrsg. von Rudolf Boehm, Den Haag
- Husserl, Edmund (1985): *Erfahrung und Urteil: Untersuchungen zur Genealogie der Logik*., Hrsg. von Ludwig Landgrebe, Hamburg
- Jakobson, Roman (1992): *Kindersprache, Aphasie und allgemeine Lautgesetze*, Frankfurt/Main
- James, William (1992): *Writings 1878-1899*, Hrsg. von Gerald Meyers, New York
- Jauß, Hans Robert (1997): *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik*, Frankfurt/Main
- Joas, Hans (1989): *Praktische Intersubjektivität: Zur Entwicklung des Werkes von George Herbert Mead*, Frankfurt/Main
- Jolles, André (1958): *Einfache Formen*, Darmstadt

- Kallmeyer, Werner/Fritz Schütze (1977): Zur Konstitution von Kommunikationsschemata der Sachverhaltsdarstellung. In: Dirk Wegener (Hg.), *Gesprächsanalysen*, Hamburg, S. 159-274
- Kambertel, F. (1972): Abschnitt „Erfahrung“. In: Ritter, Joachim (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 2, Basel u. Stuttgart, Spalten 609-617
- Kant, Immanuel (1989): *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können*, Ditzingen
- Kant, Immanuel (1998): *Kritik der reinen Vernunft*, Hamburg
- Kauppert, Michael (2005): Der Rechtsfall als Fall des Rechts. Die verkehrte Welt der Gerechtigkeit in Kleists Michael Kohlhaas. In: *Sozialer Sinn, Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung*, Jg. 6, Heft 1, S. 45-70
- Kauppert, Michael (2006): »Ost« und »West« – Von einer Differenzierung der Lebensverhältnisse zu einer Transformation von Lebenswelten, in: T. Hengartner/J. Moser (Hg.), *Grenzen und Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen*, Leipzig, S. 811-822
- Kauppert, Michael (2008a): Wie erschließt sich der Erfahrungsraum? Zur Transformation des Lebenswelttheorems. In: J. Raab et.al. (Hg.), *Phänomenologie und Soziologie. Positionen, Problemfelder, Analysen*, Wiesbaden, S. 243-252
- Kauppert, Michael (2008b): Ein romantisches Gehirn – zum cerebral turn in der strukturalen Anthropologie. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 2, S. 307-333
- Kauppert, Michael (2008c): Das Haus oder „der Knecht meines eigenen Herrn“. In: Ders. & Dorett Funcke (Hg.), *Wirkungen des wilden Denkens. Zur strukturalen Anthropologie von Claude Lévi-Strauss*, Frankfurt/Main, S. 423-444
- Kauppert, Michael (2008d): *Claude Lévi-Strauss*, Konstanz
- Kauppert, Michael (2008e): „Und überhaupt stammt der Strukturalismus ja aus Deutschland“. *Claude Lévi-Strauss zum 100. Geburtstag*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 60, Heft 4, S. 811-815
- Kauppert, Michael/Funcke, Dorett (2008): Zwischen Bild und Begriff. Wildes Denken nach Lévi-Strauss. In: dies. (Hg.), *Wirkungen des wilden Denkens. Zur strukturalen Anthropologie von Claude Lévi-Strauss*, Frankfurt/Main, S. 9-33
- Kierkegaard, Sören (2000): *Die Wiederholung*, Übersetzt, mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Hans Rochol, Hamburg
- Köhler, Wolfgang (1968): *Werte und Tatsachen*, Berlin
- Kohli, Martin (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. Historische Befunde und theoretische Argumente. In: *Kölner Zeitschrift für Sozialpsychologie*, Heft 37, S. 1-29
- Koselleck, Reinhard (1979): *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt/Main
- Krappmann, Lothar (1993): *Soziologische Dimensionen der Identität: strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*, Stuttgart
- Kraus, Wolfgang (2000): *Das erzählte Selbst. Die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne*, Herbolzheim
- Labov, William/Waletzky, J. (1973): *Erzählanalyse: Mündliche Versionen persönlicher Erfahrung*. In: Ihwe, J. (Hg.) *Literaturwissenschaft und Linguistik*. Bd. 2. Frankfurt/M.: Fischer-Athenäum, 78-126
- Latour, Bruno (1993): *We Have Never Been Modern*, New York u.a.
- Lejeune, Philippe (1994): *Der autobiographische Pakt*, Frankfurt/Main
- Levinas, Emmanuel (2003): *Die Zeit und der Andere*, Hamburg
- Lévi-Strauss, Claude (1971a): Die Struktur der Mythen. In: *Struktural Anthropologie I*, Frankfurt/Main, S. 226-254
- Lévi-Strauss, Claude (1971b): *Das Rohe und das Gekochte*, Frankfurt/Main
- Lévi-Strauss, Claude (1972): *Vom Honig zur Asche*. Frankfurt/Main
- Lévi-Strauss, Claude (1973a): *Das wilde Denken*. Frankfurt/Main

- Lévi-Strauss, Claude (1973b): Der Ursprung der Tischsitten. Frankfurt/Main
- Lévi-Strauss, Claude (1975): Der nackte Mensch, 2 Bde., Frankfurt/Main
- Lévi-Strauss, Claude (1987): Die eifersüchtige Töpferin, Nördlingen
- Lévi-Strauss, Claude (1992a): The view from afar, Chicago
- Lévi-Strauss, Claude (1992b): Die Religionen schriftloser Völker. In: ders., Strukturele Anthropologie II, Frankfurt/Main, S. 76-84
- Lévi-Strauss, Claude (1992c): Jean-Jacques Rousseau, Begründer der Wissenschaften vom Menschen. In: Strukturele Anthropologie II, Frankfurt/Main, S.45-56.
- Lévy-Bruhl, Lucien (1927): Die geistige Welt der Primitiven, München
- Löwith, Karl (1962): Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen. Ein Beitrag zur anthropologischen Grundlegung der ethischen Probleme, Darmstadt
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität: Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews, Opladen
- Luckmann, Thomas (1993): Schützsche Protozoologie? In: A. Bäumer/M. Benedikt (Hg.), Gelehrtenrepublik – Lebenswelt, Wien, S. 321-326
- Luhmann, Niklas (1986): Die Lebenswelt – nach Rücksprache mit Phänomenologen. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 72, S.176-194
- Luhmann, Niklas (1993): Zeichen als Form. In: Dirk Baecker (Hg.), Probleme der Form, Frankfurt/Main, S. 45-69
- Luhmann, Niklas (1995a): Wie ist Bewusstsein an Kommunikation beteiligt? In: Soziologische Aufklärung, Bd. 6, Opladen, S. 37-54
- Luhmann, Niklas (1995b): Die Autopoiesis des Bewusstseins. In: Soziologische Aufklärung, Bd. 6, Opladen, S. 55-112
- Luhmann, Niklas (1996a): Soziale Systeme, Frankfurt/Main
- Luhmann, Niklas (1996b): Zeit und Gedächtnis. In: Soziale Systeme, H. 2, S. 307-330
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bde., Frankfurt/Main
- Luhmann, Niklas (2001): Vertrautheit, Zuversicht, Vertrauen. Probleme und Alternativen. In: Michael Hartmann/Claus Offe (Hg.), Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts, Frankfurt/Main, S.143-161
- Mainberger, Gonsalv K. (1988): Rhetorica II. Sprachfiguren bei Vico und Lévi-Strauss, Stuttgart
- Mannheim, Karl (1964): Das Problem der Generationen. In: Ders, Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk, Hrsg. von Kurt H. Wolff, Neuwied/Berlin, S. 509-565
- Mannheim, Karl (1980): Strukturen des Denkens, Hrsg. von D. Kettler/V. Meja/N. Stehr, Frankfurt/Main
- Mayer, Karl-Ulrich (2002): Zur Biografie der Lebensverlaufsforschung. Ein Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte. In: Burkart, Günter/Jürgen Wolf (Hg.): Lebenszeiten. Erkundungen zur Soziologie der Generationen, Opladen, S. 41-61
- Mayr, Ernst (2003): Das ist Evolution, München
- McTaggart (1993): Die Irrealität der Zeit. In: Walther Ch. Zimmerli/Mike Sandbothe: Klassiker der modernen Zeitphilosophie, Darmstadt, S. 67-86
- Mead, George Herbert (1973): Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/Main
- Merkel, Wolfgang (1999): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Opladen
- Miething, Christophe (1989): Le grammaire de l'ego: phénoménologie de la subjectivité et théorie autobiographique. In: M. Calle-Gruber/Arnold Rothe (Hg.), Autobiographie et biographie, Paris
- Müller, Günther (1968): Morphologische Poetik. Gesammelte Aufsätze, Darmstadt
- Nassehi, Armin (1993): Die Zeit der Gesellschaft. Auf dem Weg zu einer soziologischen Theorie der Zeit, Opladen
- Nassehi, Armin (1994): Die Form der Biographie. Theoretische Überlegungen zur Biographieforschung in methodologischer Absicht. In: BIOS 7, Heft 1, S. 46-63.

- Nassehi, Armin (1995): Der Fremde als Vertrauter. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 47, Heft 3, S. 443-463
- Nassehi, Armin/Saake, Irmhild (2002): Kontingenz. Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 31, H. 1, S. 66-86
- Niethammer, Lutz (1990): Kommentar zu Pierre Bourdieu: Die biographische Illusion. In: BIOS 3, Heft 1, S. 91-93.
- Niethammer, Lutz (2003): Was Oral-History von sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethoden unterscheidet. In: Bruno Hildenbrand (Hg.), Akteurs- und subjektbezogene Erhebungs- und Analyseverfahren, SFB580-Mitteilungen, Heft 6, Jena, S. 33-41
- Nietzsche, Friedrich (1994): Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, Stuttgart
- Oevermann, Ulrich (1973): Die Architektonik von Kompetenztheorien und ihre Bedeutung für eine Theorie der Bildungsprozesse, Manuskript
- Oevermann, Ulrich et al. (1976): Beobachtungen zur Struktur der sozialisatorischen Interaktion. Theoretische und methodologische Fragen der Sozialisationsforschung. In: Zwischenbilanz der Soziologie. Verhandlungen des 17. Deutschen Soziologentages in Kassel 1974, Stuttgart, S. 274-295
- Oevermann, Ulrich et al. (1979a): Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Hans-Georg Soeffner (Hg.). Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart, S. 352-434
- Oevermann, Ulrich (1979b): Sozialisations- und Rekonstruktionsmethodologie. Ansätze zu einer soziologischen Sozialisations- und Rekonstruktionsmethodologie und ihre Konsequenzen für die allgemeine soziologische Analyse. In: KZfSS, H 21, Sonderheft: Deutsche Soziologie seit 1945. Entwicklungsrichtungen und Praxisbezug, Hrsg. von Günther Lüschen, S. 143-168
- Oevermann, Ulrich et al. (1980): Zur Logik der Interpretation von Interviewtexten. In: Heinze/Klusemann/Soeffner (Hg.), Interpretationen einer Bildungsgeschichte, Bensheim, S. 15-69
- Oevermann, Ulrich (1981): Fallrekonstruktion und Strukturgeneralisierung als Beitrag der objektiven Hermeneutik zur soziologisch-strukturtheoretischen Analyse, Manuskript
- Oevermann, Ulrich (1991): Genetischer Strukturalismus und das sozialwissenschaftliche Problem der Erklärung der Entstehung des Neuen. In: Stefan Müller-Doohm (Hg.), Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart, Frankfurt, S. 267-336
- Oevermann, Ulrich (1996a): Strukturelle Soziologie und Rekonstruktionsmethodologie, Manuskript
- Oevermann, Ulrich (1996b): Strukturmodell von Religiosität. In: Religiöse Individualisierung oder Säkularisierung. Biographie und Gruppe als Bezugspunkte moderner Religiosität, Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie in der DGS, Bd.1, Gütersloh, S. 29-40
- Oevermann, Ulrich (1997): Thesen zur Methodik der werkimmanenten Interpretation vom Standpunkt der objektiven Hermeneutik, Manuskript
- Oppitz, Michael (1993): Notwendige Beziehungen. Abriss der strukturalen Anthropologie, Frankfurt/Main
- Owen, Richard (1848): On the Archetype and Homologies of the Vertebrate Skeleton, London
- Renn, Joachim (2006): Übersetzungsverhältnisse. Perspektiven einer pragmatischen Gesellschaftstheorie, Weilerswist
- Ricœur, Paul (1973): Hermeneutik und Strukturalismus. Der Konflikt der Interpretationen I, München
- Ricœur, Paul (1978): Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen, in: H.-G. Gadamer u. G. Boehm (Hrsg.), Die Hermeneutik und die Wissenschaften, Frankfurt/Main, S. 83-116
- Ricœur, Paul (1987): Narrative Funktion und menschliche Zeterfahmung. In: Volker Bohn (Hg.), Romantik, Literatur und Philosophie, Frankfurt/Main, S. 45-79
- Ricœur, Paul (1988): Zeit und Erzählung, 3 Bde., München

- Ricœur, Paul (1996): *Das Selbst als ein Anderer*, München
- Riemann, Gerhard (1987): *Das Fremdwerden der eigenen Biographie*, München
- Rosenthal, Gabriele (1995): *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*, Frankfurt/Main
- Rosenthal, Gabriele (2002): *Biographisch-narrative Gesprächsführung. Zu den Bedingungen heilsamen Erzählens im Forschungs- und Beratungskontext*. In: *Psychotherapie und Sozialwissenschaft, Sonderheft 3, Heilsames Erzählen*, S. 204-227
- Rosenthal, Gabriele (2006): *The Narrated Life Story. On the Interrelation Between Experience, Memory and Narration*. In: Kate Milnes et al. (Hg.), *Narrative, Memory & Knowledge. Representations, Aesthetics & Contexts*, Huddersfield University Press, S. 1-16
- Rousseau, Jean-Jacques (1989): *Essay über den Ursprung der Sprachen*. In: ders., *Musik und Sprache. Ausgewählte Schriften*, Leipzig
- Sandbothe, Mike (1998): *Die Verzeitlichung der Zeit. Grundtendenzen der modernen Zeitdebatte in Philosophie und Wissenschaft*, Darmstadt
- Saussure, Ferdinand de (2001): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin/New York
- Schapp, Wilhelm (1985): *In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding*, Frankfurt/Main
- Schmidt-Wellenburg, Christian (2005): *Evolution und sozialer Wandel. Neodarwinistische Mechanismen bei W.G. Runciman und N. Luhmann*, Opladen
- Schütz, Alfred (1972): *Der Fremde*. In: *Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, Studien zur soziologischen Theorie*, Den Haag, S. 53-69
- Schütz, Alfred (1982): *Das Problem der Relevanz*, Frankfurt/Main
- Schütz, Alfred (2003): *Strukturen der Lebenswelt*, Konstanz
- Schütz, Alfred (2004): *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, hrsg. von Martin Endreß/Joachim Renn, Konstanz
- Schütze, Fritz/Kallmeyer, Werner (1977): *Konversationsanalyse*. In: *Studium der Linguistik 1/76*, S.1-28
- Schütze, Fritz (1976): *Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen*. In: *Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen: Kommunikative Sozialforschung – Alltagswissen und Alltagshandeln, Gemeindeforschung, Polizei, Politische Erwachsenenbildung*, München, S.159-260
- Schütze, Fritz (1981) *Prozessstrukturen des Lebensablaufs*. In: Joachim Matthes/Arno Pfeifenberger/Manfred Stosberg (Hg.), *Biographie in handlungswissenschaftlicher Perspektive. Kolloquium am Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Erlangen-Nürnberg*, Nürnberg, S.67-157
- Schütze, Fritz (1983): *Biografieforschung und narratives Interview*. In: *Neue Praxis*, 13. Jg., Heft 3, S. 283-293
- Schütze, Fritz (1984): *Kognitive Figuren des autobiographischen Stehgreiferzählens*. In: Martin Kohli/Günther Robert (Hg.), *Biographie und soziale Wirklichkeit. Neue Beiträge und Forschungsperspektiven*, Stuttgart, S. 78-17
- Schütze, Fritz (1987): *Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien I*, FU Hagen
- Searle, J. R. (1995): *The Construction of Social Reality*, New York
- Seel, Martin (1993): *Ethik und Lebensformen*. In: Micha Brumlik/Hauke Brunkhorst (Hg.), *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Frankfurt/Main, S. 244 -259
- Sennett, Richard (2000): *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin
- Serres, Michel (1980): *Mythischer Diskurs und erfahrener Weg*. In: Jean-Marie Benoist (Hg.), *Identität. Ein interdisziplinäres Seminar unter der Leitung von Claude Lévi-Strauss*, Stuttgart, S. 22-36

- Silvermann, David (2006): *Doing Qualitative Research: A Practical Handbook*, 2. bearb. Aufl., London
- Simmel, Georg (1992a): Die Kreuzung sozialer Kreise. In: Ders., *Soziologie, Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, hrsg. von Otthein Ramstett, Bd. 11, Frankfurt/Main, S. 456-511
- Simmel, Georg (1992b): Exkurs über den Fremden. In: Ders., *Soziologie, Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, hrsg. von Otthein Ramstett, Bd. 11, Frankfurt/Main, S. 764-771
- Sperber, Dan (1975): *Über Symbolik*, Frankfurt/Main
- Srubar, Ilja (1988): *Kosmion: Die Genese der pragmatischen Lebenswelttheorie von Alfred Schütz und ihr anthropologischer Hintergrund*, Frankfurt/Main
- Stanzel, Franz K. (1985): *Theorie des Erzählens*, Göttingen
- Steffens, Tomas (2004): *Familienmilieu und biographische Verläufe psychisch Kranker. Fallanalysen zur sozialen Sinnstrukturiertheit schizophrener Erkrankungen. Forschungsbeiträge aus der Objektiven Hermeneutik*, Bd. 5; Frankfurt/Main
- Stetter, Christian (1997): *Schrift und Sprache*, Frankfurt/Main
- Stetter, Christian (2002): Sprechen und Sprache. Überlegungen zu einem Grundlagenproblem der theoretischen Linguistik. In: Sybille Krämer/Ekkehard König (Hg.), *Gibt es eine Sprache hinter dem Sprechen?*, Frankfurt a.M., S. 19-44
- Straub, Jürgen (1996): Zur narrativen Konstruktion von Vergangenheit. Erzähltheoretische Überlegungen und eine exemplarische Analyse eines Gruppengesprächs über die „NS-Zeit“. In: *BIOS 9*, Heft 1, S. 30-58
- Strawson, Peter F. (1993): *Individuals. An Essay in descriptive metaphysics*, London
- Ströker, Elisabeth (1987): *Husserls transzendente Phänomenologie*, Frankfurt/Main
- Sutter, Hansjörg (1994): Oevermanns methodologische Grundlegung rekonstruktiver Sozialwissenschaften. Das zentrale Erklärungsproblem und dessen Lösung in den forschungspraktischen Verfahren einer strukturalen Hermeneutik. In: D. Garz/ K. Kraimer (Hg.), *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt/Main, S. 23-72
- Theunissen, Michael (1977): *Der Andere. Studien zur Sozialontologie der Gegenwart*, Berlin/New York
- Thomä, Dieter (1998): *Erzähle Dich selbst. Lebensgeschichte als philosophisches Problem*, München
- Thompson, D'Arcy Wentworth (2006): *Über Wachstum und Form*, Frankfurt/Main
- Trubetzkoy, Nikolaus S. (1989): *Grundzüge der Phonologie*, Göttingen
- Tugendhat, Ernst (1979): *Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung. Sprachanalytische Interpretationen*, Frankfurt/Main
- Tugendhat, Ernst (2006): *Egozentrität und Mystik*, München
- Tugendhat, Ernst (2007): *Anthropologie statt Metaphysik*, München
- Ulmer, Bernd (1988): Konversionserzählungen als rekonstruktive Gattung. Erzählerische Mittel und Strategien bei der Rekonstruktion eines Bekehrungslebnisses. In: *Zeitschrift für Soziologie* 17, 1988, S. 19-33
- Völter, Bettina (2006): Die Herstellung von Biografie(n). Lebensgeschichtliche Selbstpräsentationen und ihre produktive Wirkung. In: Günter Burkhardt (Hg.), *Die Ausweitung der Bekenntniskultur – neue Formen der Selbstthematizierung?*, Wiesbaden, S. 261-284
- Wagner-Egelhaaf, Marina (2005): *Autobiographie*, Stuttgart/Weimar
- Waldenfels, Bernhard (1979): Die Abgründigkeit des Sinns. Kritik an Husserls Idee der Grundlegung. In: E. Ströker (Hg.), *Lebenswelt und Wissenschaft in der Philosophie Edmund Husserls*, Frankfurt/Main, S.124-142
- Waldenfels, Bernhard (1985): *In den Netzen der Lebenswelt*, Frankfurt/Main
- Waldenfels, Bernhard (1991): *Der Stachel des Fremden*, Frankfurt/Main

- Waldenfels, Bernhard (1997): *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1*, Frankfurt/Main
- Waldenfels, Bernhard (2001): „...jeder philosophische Satz ist eigentlich in Unordnung, in Bewegung“. Gespräch mit Bernhard Waldenfels. In: M. Fischer/H.-D. Gondek/B. Liebsch (Hg.), *Vernunft im Zeichen des Fremden*, Frankfurt/Main, S. 409-460
- Webb, Eugene J./Campbell, Donald T. et.al. (1966): *Unobstrusive Measures: Nonreactive Research in the Social Sciences*, Chicago
- Weber, Dietrich (1998): *Erzählliteratur: Schriftwerk, Kunstwerk, Erzählwerk.*, Göttingen
- Weber, Max (1972): *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen
- Weber, Max (1979): *Die protestantische Ethik I*, Hrsg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen
- Wernet, Andreas (2000): *Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik*, Opladen
- White, Hayden (1994): *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*, Frankfurt/Main
- Wittgenstein, Ludwig (1968): *Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychologie und Religion*, hrsg. von Cyrill Barrett, Göttingen
- Wittgenstein, Ludwig (2001): *Philosophische Untersuchungen*, hrsg. von Joachim Schulte, Frankfurt/Main
- Wohlrab-Saar, Monika (2002): *Prozessstrukturen, Lebenskonstruktionen, biographische Diskurse. Positionen im Feld soziologischer Biographieforschung und mögliche Anschlüsse nach außen*. In: *BIOS*, 15. Jg., Heft 1, S. 3- 23
- Zonabend, Françoise (1980): *Namen – wozu? Personennamen in einem französischen Dorf*. In: Jean-Marie Benoist (Hg.), *Identität. Ein interdisziplinäres Seminar unter der Leitung von Claude Lévi-Strauss*, Stuttgart, S. 222-242